



Verworfenene Geschichte

Hallo, dies ist mein erster "richtiger" Beitrag hier im Forum, hoffe das ich nicht voreilig bin mit dem posten eigener Erzählungen.

24m². Viereckig. Ein Fenster, kleines Bad, noch kleinere Küche. Das ist es, meine neue Wohnung. Ich, 18, Schule vor einem Monat abgebrochen, ausgezogen, mit meinen Eltern konnte ich es nicht mehr aushalten. Ich hoffe berühmt zu werden – mit meiner Kunst. Bilder, Kleidung, Musik, Alles – Alles mache ich. 1,80 m groß, 50 Kilo leicht, dünne, wellige, schulterlange Haare deren Farbe Türkis ist. Ein Bett, 2 Lautsprecher, ein Plattenspieler. Viele Schallplatten auf dem Boden. Noch mehr unter dem Bett. Eine Gitarre, eine Kiste voll Bücher – nur das und all das – mein Hab und Gut. Altes Unterhemd, dunkles Karohemd, eine enge Jeans, abgenutzte Stiefel, meine Kleidung.

In der Tasche ein bisschen Kleingeld – 2 oder 3 Euro – ein 50er Schein, Hausschlüssel.

Ich liege auf dem lauwarmen Boden, die leicht scharfen Teppichfasern drücken gegen mein Gesicht. Im Hintergrund läuft Musik, rauhe Klänge der 90er. Mein Körper verschwimmt mit dem Boden, er kommt zur Ruhe. Dann – ein schrilles Trillern, Summen – nicht dieses, welches die Vögel sanft herauskrächzen, sondern meine Türklingel. Aufstehen, Haare aus dem Gesicht, Gang zur Tür. Öffnen. Tränen in die Augen, Arme auf – sie ist da. Veronika. Ich liebe sie. Sie macht ein Schritt zu mir, legt ihre Arme um mich, ich meine um sie – die Zeit steht still. Die Träne rollt langsam mein Gesicht runter, tropft auf ihre Schulter. Sie lässt los. Geht herein. Ich folge, ich bin ihr Gebieter, ihr Diener, ihr Vater, ihr Gott – ihr Teufel, ihr bester Freund, ihr Liebhaber, ihre Mutter. Die Schallplatte stoppt mit einem leisem Klick. Sie bückt sich, nimmt die Nächste, wechselt. Die Musik läuft. Langsam gleitet ihr Körper auf den grauen, tristen Boden. Die Luft ist schwer, Rauchfaden hängen in der Luft – leere Flasche, ausgebrannte Zigaretten. Sie sitzt, was soll ich tun. Mein Kopf schmerzt. „Setz dich, Schatz.“ Sinken, langsam. Beine gerade, Kopf hoch, Blick in ihre Augen. Grün. Wunderschön. „Wieso bist du so?“ „Wie?“ „Down. Du hast doch alles was du wolltest?“ „Es ist, ach, mein Kopf tut weh.“ Ich nehme ihre Hand, sanft, weiche Haut, streicheln. Sie lächelt, ich lächele. Ich lehne mich zurück, keine Lehne – ich liege. Sie liegt, an mir, an meiner Seite, ihr Körper, nicht passend zu meinem – schön, sauber, leicht süßlicher Geruch. „Krieg ich keine Antwort?“ „Es ist okay. Ich bin nur müde“. Leichtes, schüchternes Lächeln – sie sieht es, lächelt.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!